

Königliche Vorstellungen zu Grab und Jenseits im Mittleren Reich, Teil II: Osirisgräber des Mittleren Reiches in königlichem Kontext: Amduat, 6. Stunde

Louise Gestermann

Altägyptische Götter können altern, und sie können sterblich sein.¹ Die gedachte Möglichkeit ihres Todes impliziert auch die dem Realweltlichen gleichgesetzte Grablegung eines Gottes. Die beiden Darstellungen von Gottesgräbern, die Gegenstand der folgenden Ausführungen sein sollen, werden dies verdeutlichen. Es wird zugleich aber um die Frage gehen, ob es sich bei diesen Gräbern tatsächlich um Bestattungen des Sonnengottes, genauer des Skarabäus – *Hprj* – handelt, wie es bereits von anderer Seite vorgetragen worden ist, oder – dafür werde ich mich aussprechen – ob die Szenen Gräber des Gottes Osiris abbilden. Aus dieser neuen (abweichenden) Deutung ergeben sich zwangsläufig Konsequenzen zum einen direkt für die Szenen, in die diese Gottesgräber eingebunden sind, sowie für den Gesamtzusammenhang des Textes. Zum anderen hat die hier vorgelegte Interpretation aber auch Konsequenzen für die einleitende (allgemeine) Bemerkung zur Sterblichkeit ägyptischer Götter.

Beide Gottesbegräbnisse, auf die ich im folgenden näher eingehen werde, finden sich im Amduat, das in Wort und Bild die Fahrt des Sonnengottes durch die zwölf Stunden der Nacht und damit zugleich auch die Regeneration der Sonne beschreibt, die so nach diesem nächtlichen Lauf am Morgen wieder verjüngt aufgehen kann. Bekanntermaßen schmücken diese Darstellungen und Texte seit Beginn des Neuen Reiches die Wände königlicher Grabanlagen im Tal der Könige. Beide Gottesbegräbnisse entstammen der sechsten Stunde des Amduat (siehe Abb.1)².

¹ Allgemein zu diesem Phänomen vgl. E.HORNUNG, *Der Eine und die Vielen. Ägyptische Gottesvorstellungen*, Darmstadt 1971, 143ff.; unter Berufung darauf z.B. J.G. GRIFFITHS, s.v. Osiris, in: *LÄ IV*, Wiesbaden 1982, Sp. 623-633 (Sp. 626 m. Anm.31 in Sp. 632); siehe auch HORNUNG, s.v. Götter, alternde, in: *LÄ II*, Wiesbaden 1977, Sp. 632f.; D.WILDUNG, s.v. Götter, Historisierung der, in: *LÄ II*, Wiesbaden 1977, Sp. 647f.

² HORNUNG, *Das Amduat. Die Schrift des verborgenen Raumes*. Herausgegeben nach Texten aus den Gräbern des Neuen Reiches. Teil I: Text, *ÄA 7/1*, Wiesbaden 1963, IXf., führt aus, daß der von ihm publizierte Text die Fassung des Amduat im Grab von Amenophis II. wiedergibt. Entsprechendes sollte auch für die von ihm gleichfalls veröffentlichten Schemata der einzelnen Stunden gelten. Bei ihnen sind allerdings Abweichungen der von HORNUNG gegebenen Abbildungen gegenüber den Darstellungen im Grab von Amenophis II. zu erkennen, z.B. bei den Schlangen, die in der fünften Szene der sechsten Stunde (letzte Szene des oberen Registers) die dort abgebildeten Grabbauten tatsächlich schützen und nicht ihr Feuer in sie hineinspeien, vgl. dazu P.BUCHER, *Les textes des tombes de Thoutmosis III et d'Aménophis II, I*, MIFAO 60, Le Caire 1932, Tf. XXXIII.

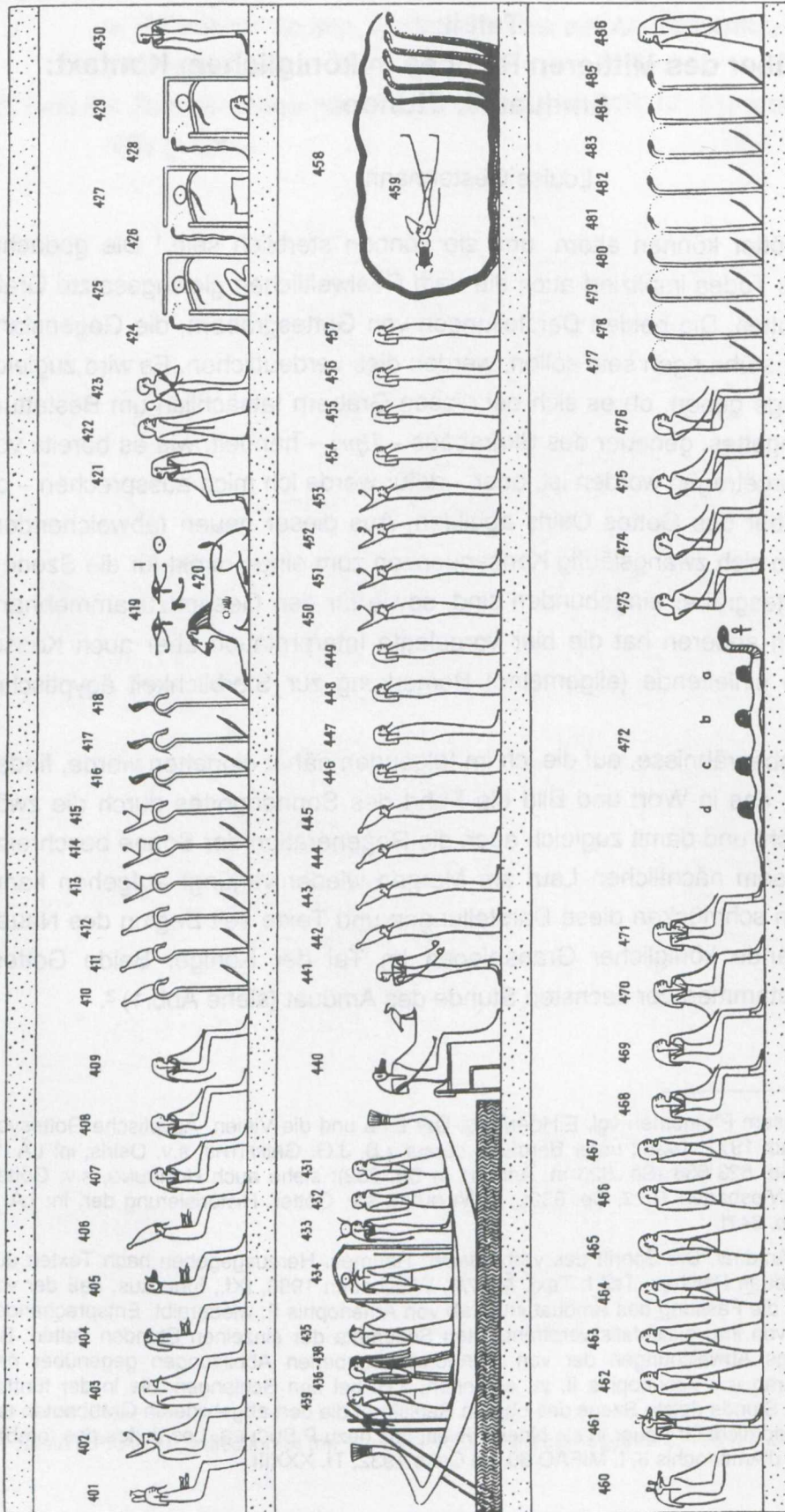


Abb. 1: Sechste Stunde des Amduat (E.HORNUNG, Das Amduat. Die Schrift des verborgenen Raumes. Herausgegeben nach Texten aus den Gräbern des Neuen Reiches, Teil I: Text, AA 7/1, Wiesbaden 1963, Anhang).

Die beiden Gottesgräber bilden zugleich die beiden zentralen Bilder, was die Ereignisse dieser Stunde, d.h. ihren Inhalt anbelangt. Es sind dies – nach bereits von Erik HORNING eingeführter Zählung (dazu im folgenden) – die fünfte und letzte Szene des oberen Registers sowie die neunte und zugleich letzte Szene des mittleren Registers. In beiden Szenen sind, wie bereits erwähnt, Begräbnisse dargestellt.

Die Ausgangssituation der sechsten Stunde ist die der übrigen Nachtstunden des Amduat: Der Sonnengott Re hat soeben – in seiner Sonnenbarke und begleitet von seinem Gefolge – das Tor zur (sechsten) Stunde durchquert. Er fährt, nachdem er sich in der vorausgehenden vierten und fünften Stunde zu Lande, und zwar in einer (unterweltlichen) Nekropole bewegt hatte, nun wieder zu Wasser. Bei seiner Weiterfahrt passiert Re als erstes – abgebildet im oberen Register, beginnend von links – neun ohne Thron sitzende Götter, die für Opfer und Versorgung zuständig sind (Nr. 401-409), dann neun Herrschaftsstäbe, die für verstorbene Könige Ägyptens stehen (Nr. 410-418), und eine Gruppe, deren Mittelpunkt das göttliche Augenpaar des Re bildet (Nr. 419-421). Es folgt als letzte Szene im oberen Register eine der beiden hier interessierenden Darstellungen, ein Begräbnis mit Grabbauten, umgeben von Schutzgöttern (Nr. 422-430). Im mittleren Register kommt Re zunächst an der Gruppe um den pavianköpfigen Gott Thot vorbei (Nr. 440-441) sowie an stehenden ober- und unterägyptischen Königen, Opfertöchtern und den Verklärten (Nr. 442-457), bevor er das zweite Begräbnis erreicht, die letzte Szene mit der Ringlerschlange (Nr. 458-459). Das untere Register beschließt die Stunde mit der Weiterfahrt des Re vorbei an Schutzgöttern noch für die im mittleren Register dargestellte Bestattung (Nr. 460-472), an Göttern, die den „Horizontischen“ (Re) begrüßen (Nr. 473-476), und an neun Götterstäben sowie einer weiteren Göttergestalt, die der Abwehr der Feinde des Sonnengottes in seiner dann bereits erstmals verjüngten Form dienen (Nr. 477-486).

Doch kommen wir zu den beiden Begräbniswiedergaben und zunächst zur fünften Szene am Ende des oberen Registers. Um deren Elemente und Inhalte vorzustellen, sei auf die Ausführungen von Erik HORNING zurückgegriffen. Ihm kommt das große Verdienst zu, das Amduat für die Wissenschaft überhaupt erst zugänglich gemacht zu haben. Von HORNING stammt die inzwischen abgeschlossene synoptische Textausgabe des Amduat, die das Textprogramm aus insgesamt 18 königlichen Gräbern des Neuen Reiches berücksichtigte³, und HORNING hat erstmals zusammenhängend Übersetzung und ausführliche Kommentierungen der Inhalte

³ HORNING, Amduat I (siehe Anm.2); DERS., Texte zum Amduat Teil I: Kurzfassung und Langfassung, 1. bis 3. Stunde, ÄH 13, Genève 1987; Teil II: Langfassung, 4. bis 8. Stunde, ÄH 14, Genève 1992; Teil III: Langfassung, 9. bis 12. Stunde, ÄH 15, Genève 1994.

vorgelegt⁴ – Meilensteine in der Erfassung des Amduat und zugleich Basis für alle weiteren Arbeiten mit dieser überaus interessanten Zusammenstellung ägyptischer Todes- und Jenseitsvorstellungen.

Zu der fünften Szene in der sechsten Stunde führt HORNING aus: „Drei schematisch gezeichnete Gräber, in denen Hinterteil, Flügel und Kopf des Sonnen-Skarabäus bestattet sind, also der Sonnen-Leichnam, der darunter, im Mittelregister, noch einmal erscheint.“⁵ Und zu der entsprechenden (neunten) Szene im mittleren Register sagt er: „Von der fünfköpfigen Schlange ‚Vielgesicht‘ ganz umringelt, liegt das ‚Fleisch‘ des Chepri, mit dem *Skarabäus* auf dem Haupt (459). Es ist wieder, wie in den drei Gräbern darüber, der Sonnen-Leichnam, aber nicht in mumifizierter Gestalt.“⁶

Betrachten wir das obere Begräbnis genauer (siehe Abb.2 aus dem Grab von Thutmosis III. und Abb.3 mit der Darstellung der Szene bei Ramses VI., dort in entgegengesetzter Richtung angeordnet):



Abb.2: Sechste Stunde des Amduat, vierte / fünfte Szene, im Grab von Thutmosis III. (P.BUCHER, *Les textes des tombes de Thoutmosis III et d'Aménophis II, I*, MIFAO 60, Le Caire 1932, Tf. I)

⁴ HORNING, *Das Amduat. Die Schrift des verborgenen Raumes*. Herausgegeben nach Texten aus den Gräbern des Neuen Reiches. Teil II: Übersetzung und Kommentar, AA 7/2, Wiesbaden 1963; siehe auch die in der folgenden Anm. aufgelistete Literatur.

⁵ HORNING, *Altägyptische Unterweltbücher. Ein einführender Überblick*, Darmstadt 1997, 121. In diesem Sinne auch schon HORNING, *Das Amduat II* (siehe Anm.4), 123f.; DERS., *Der Eine und die Vielen* (siehe Anm.1), 148, und DERS., *Die Nachtfahrt der Sonne. Eine altägyptische Beschreibung des Jenseits*, Zürich / München 1991, bes. 93ff.

⁶ HORNING, *Altägyptische Unterweltbücher* (siehe Anm.5), 124. Eine entsprechende Beurteilung dieser Szene findet sich auch in weiteren von HORNING veröffentlichten Arbeiten, siehe die vorangehende Anm.

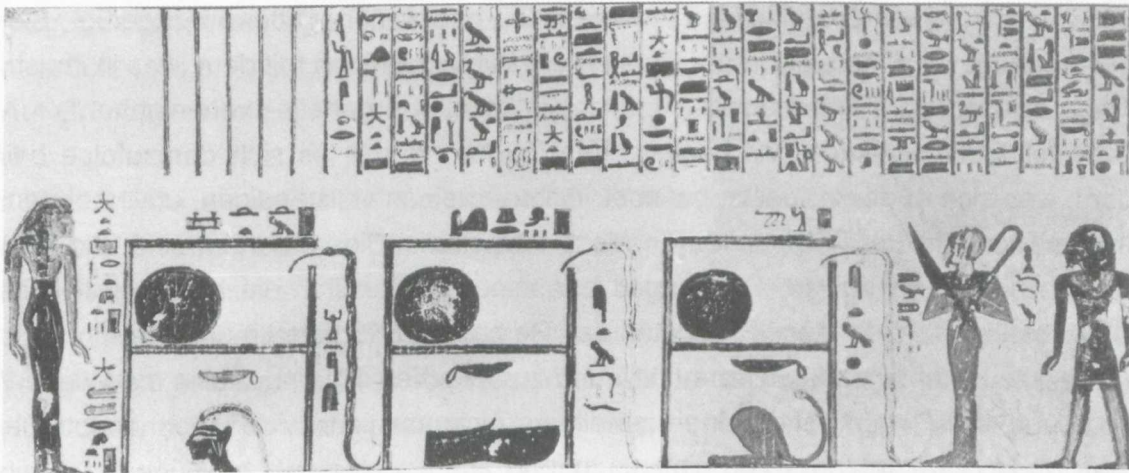


Abb.3: Sechste Stunde des Amduat, vierte / fünfte Szene, im Grab von Ramses VI. (A.PIANKOFF / N.RAMBOVA / L.F. HUSSON, *Egyptian Religious Texts and Representations 1, The Tomb of Ramesses VI*, BS XL/1, New York 1954, Tfn. 89 und 90)

Schützend eingerahmt werden die drei Grabkapellen von insgesamt drei Gestalten. Es gehört also auch das als Wächter auftretende Götterpaar links der Gräber (so bei Thutmosis III. in Abb.2), wegen der eigenen Beischrift von HORNUNG als eigene Szene gezählt, an sich noch zu der fünften Szene dazu.⁷ Die Grabkapellen selbst bestehen aus einem Hof oder Eingangsbereich (in Aufsicht) und einem abgeschlossenen Inneren, in Seitenansicht wiedergegeben. Die einzelnen Anlagen sind jeweils durch eine Schlange geschützt. Der unzugängliche Bereich ist außerdem mit der Sonnenscheibe auf dem Dach versehen. Er beherbergt (in seinem Inneren) Körperteile, einen (Menschen-)Kopf, ein (Löwen-)Hinterteil und – in der Mitte – einen weiteren Körperteil, der von HORNUNG als Flügel angesprochen wird und auf den sich seine Interpretation als Bestattung eines Skarabäus (u.a.) stützt. – Unberücksichtigt kann dabei zunächst bleiben, daß nicht in jedem Fall, und so auch nicht bei Thutmosis III. (Abb.2), ein Flügel dargestellt ist.

Den Bildern ist ein (erklärender) Text hinzugefügt, der die Rede des vorbeiziehenden Sonnengottes wiedergibt. Einleitend ruft er die beiden Gestalten an, die (links) neben den Grabbauten stehen: „Du Leuchtender, beschütze dieses Bild [in den Kapellen]! (Und) Du, die Du die Götter respektvoll behandelst, weise mit Deinen Symbolstäben das Böse zurück!“⁸ Es folgt dann begründend: „Denn Verborgenheit gehört zu den [von Euch zu schützenden] Bildern [in den Kapellen], (auch) nachdem ihre Dunkelheit hell wurde und nachdem die Körperteile und das Fleisch, die Ihr bewacht, atmen können, während ich (dann) an Euch in Frieden vorbeiziehe.“ Auch

⁷ So auch op.cit., 120.

⁸ Die im folgenden gegebenen Übersetzungen stammen von mir. Die in [Klammern] gesetzten Zusätze markieren erklärende Anmerkungen.

der Darstellung der Grabkapellen ist eine Rede des Sonnengottes hinzugefügt. Sie lautet: „Möge die Finsternis in der Erde erhellt sein zusammen mit dem, was in ihr ist! Möge der Kopf sprechen, nachdem er sich mit seinen Körperteilen vereinigt hat.“

Auch nach Aussage des begleitenden Textes handelt es sich demzufolge bei dem, was sich in den Kapellen befindet, nicht um einen vollständigen, unversehrten Körper, sondern um Körperteile. Für diese Körperteile, die verborgen sind und verborgen bleiben, bringt der Sonnengott bei seiner Fahrt durch die Nacht Helligkeit. Diese Helligkeit aber, dieses Auftreten des Re befähigt Körperteile und Fleisch, sich (wieder) zusammenzufügen, zu atmen und zu sprechen. Es findet also die Wiederbelebung, die Regeneration eines zerteilten Leichnams durch den Sonnengott Re statt.

Daß an dieser Stelle die Bildhaftigkeit der Hieroglyphen ganz gezielt eingesetzt wurde, daß also die abgebildeten Hieroglyphen letztendlich Ideogramme oder Logogramme darstellen und zu lesen sind, ist eindeutig. Weitergehend sind die drei abgebildeten Körperteile nach dem begleitenden Text als Teile eines ursprünglich (und nach dem Anruf durch Re regenerierten) Ganzen anzusehen. In ersten frühen Deutungsversuchen dieser Szene ist aus den einzelnen Komponenten und wiederum mit Hinweis auf den abgebildeten Flügel ein Bild des Sonnengottes als geflügelter Sphinx angenommen worden⁹, wogegen sich HORNUNG allerdings – völlig zu Recht – aussprach. Aber auch die Zusammenfügung der drei Körperteile zu einem Sonnenkarabäus, wie sie HORNUNG vorschlug, ist m.E. zu korrigieren. HORNUNGS Interpretation stützt sich (u.a.) – ich erwähnte es bereits – auf die Abbildung eines Flügels in der mittleren Grabkapelle. Ein Flügel ist allerdings nur bei Sethos I. (KV 17) dargestellt¹⁰ und ein weiteres Mal bei Ramses VI. (KV 9) (siehe Abb.3)¹¹, und das bedeutet: überhaupt erst in der 19. Dynastie und damit mehr als 200 Jahre nach dem ersten bezeugten Auftreten des Amduat. Bei den beiden einzigen ausreichend publizierten Gräbern aus der früheren 18. Dynastie – das sind die Grabanlagen von Thutmosis III. (KV 34)¹² und Amenophis II. (KV 35)¹³ – findet sich hingegen kein

⁹ Vgl. dazu die Ausführungen von C.DE WIT, *Le rôle et le sens du lion dans l'Égypte ancienne*, Luxor 1951, 69f. m. Anm.268.

¹⁰ G.LEFÉBURE, *Les hypogées royales de Thèbes I. Le tombeau de Sèti I^{er}*, MMAF II, 1, Paris 1886, Tf. XLI. Die Fortsetzung der Szene nach links findet sich op.cit., Tf. XLII. Die sechste Stunde ist bei Sethos I. in Raum N, einem Seitenraum der Grabkammer, angebracht.

¹¹ A.PIANKOFF / N.RAMBOVA / L.F. HUSSON, *Egyptian Religious Texts and Representations 1, The Tomb of Ramesses VI*, BS XL/1, New York 1954, Tf. 90 (Rechte Wand von Korridor F).

¹² BUCHER, *Les textes des tombes de Thoutmosis III et d'Aménophis II, I* (siehe Anm.2), Tf. I.

¹³ Op.cit., Tf. XXXIII.

Flügel, sondern das Mittelstück eines Fisches ohne Kopf und ohne Schwanzflosse abgebildet (dazu Abb.2 mit der Darstellung bei Thutmosis III.)¹⁴.

Auf Grund genau dieser Tatsache, daß sich in den frühen Gräbern nur Darstellungen des Fisches und erst mit Sethos I. Abbildungen eines Flügels finden, ist der Flügel auf alle Fälle als sekundär anzusehen. Eine Interpretation der Szene kann sich demzufolge auch nur an der früheren Wiedergabe eines Fisches bzw. dessen Mittelstücks orientieren. Ernstzunehmen sind also die Darstellungen, die in der mittleren Grabkapelle einen Fisch (ohne Kopf und ohne Schwanzflosse) zeigen. Das Wörterbuch der ägyptischen Sprache (Wb) gibt verschiedene Einträge, die zwar nicht direkt oder unmittelbar auf die Darstellung an dieser Stelle zu beziehen sind, die aber genügend Hinweise auf das Bedeutungsfeld des Wortstammes geben, der mit diesem Fisch geschrieben wird. Nach Wb wird der Stamm *špt* bzw. (älter) *hpt* als Bezeichnung des Igelfisches (Wb IV, 453, 9) geführt, der die Eigenschaft besitzt, sich aufblähen zu können, und (derselbe Stamm) – schon in übertragener Bedeutung – als „ärgerlich sein, unzufrieden sein“ (Wb IV, 453) und „Ärger, Verdriesslichkeit“ (Wb IV, 454). Desweiteren findet sich *šptj.t* mit der Bedeutung „Harnblase“ (Wb IV, 454, 14) und eine Verbindung *šptj m ꞓw*, die als Charakterisierung „unter Anderem von einer Geschwulst“ belegt ist. Die Bearbeiter des Wb schlagen fragend – aber wohl zutreffend – die Bedeutung „von Luft aufgeblasen?“ vor (Wb IV, 454, 13). Zu berücksichtigen ist ferner *hpd* „Hinterbacke“ (Wb III, 270f.)¹⁵. Mit Hinweis auf diese Bedeutungspalette von *hpt* etc. kann die Hieroglyphe in der mittleren Grabkapelle nur für den ursprünglichen Stamm, also für etwas Körperhaftes, Aufgeblähtes oder Dickes stehen und kann – führt man sich nochmals den Fisch eben ohne Kopf und ohne Schwanzflosse vor Augen – nur den (dickeren) mittleren Teil eines Körpers bezeichnen, bedeutet demzufolge „das Dicke“, „der Rumpf“ (o.ä.). Und damit ist in den Kapellen am Ende des oberen Registers ein ganzer Körper in seinen drei Bestandteilen Kopf, Rumpf und Ende aufgeführt.¹⁶

¹⁴ Leider sind weitere frühe Darstellungen der sechsten Stunde nicht zu berücksichtigen: Die Darstellungen aus den Gräbern von Thutmosis I. (KV 38), sowieso nur in Fragmenten überliefert, und aus dem Grab Amenophis' III. (KV 22), sind – wenn überhaupt erhalten – so zumindest nicht veröffentlicht, bei Useramun (TT 61) ist die entsprechende Stelle im oberen Bereich der Südwand so stark geschwärzt, daß HORNUNG nach eigenen Angaben Mühe hatte, die Texte zu kollationieren, vgl. E.DZIOBEK, Die Gräber des Vezirs User-Amun. Theben Nr. 61 und 131, AV 84, Mainz 1994, 43 und Tf. 11; siehe auch HORNUNG, Texte zum Amduat II (siehe Anm.3), 481ff. mit den Inschriftenresten dieser Szenen. Zu den Darstellungen fehlen über die Grabpublikation von DZIOBEK hinausgehende Informationen.

¹⁵ Siehe auch *šptw* bzw. die spätzeitliche Variante *šptw* in CT II 257c (Sp. 151), wofür ich die Bedeutung „Sprosse“ vorschlagen möchte, siehe L.GESTERMANN, Die Überlieferung ausgewählter Texte alt-ägyptischer Totenliteratur („Sargtexte“) in spätzeitlichen Grabanlagen, Habilitationsschrift Bonn 1997 (Druck in Vorbereitung), 3.3.1. (zu CT 151). Auch Wörter wie *šfj* „anschwellen“ oder *šfw.t* „Schwellung“ (Wb IV, 455) mögen mit diesem Stamm in Verbindung zu bringen sein.

¹⁶ Vgl. in diesem Zusammenhang auch die bekannte Darstellung des Verstorbenen als Fisch im Grab des *Hꜥj-bꜥn.t* in Dair al-Madina (TT 2) aus der Zeit von Ramses II., siehe I.GAMER-WALLERT, Fische

Dessen ungeachtet stellt sich natürlich die Frage, warum die ursprüngliche Darstellung des Mittelstücks eines Fisches durch die Darstellung eines Flügels ersetzt wurde. Sowohl Sethos I. als auch Ramses VI. zeigen – abgesehen von der Darstellung des Flügels – auch andere Abweichungen, so bei der Darstellung der Schlangen vor den Begräbnissen, die ihr Feuer in die Kapellen hineinspucken statt schützend nach außen und gegen mögliche Eindringlinge zu wirken (siehe Abb.3 aus dem Grab Ramses VI.)¹⁷. Es muß also nicht zwingend von einer neuen Interpretation der Szene oder ihrer Umdeutung in der 19. Dynastie ausgegangen werden, wenngleich dies auch nicht auszuschließen ist. Eventuell sind aber schlicht nur Vererbnisse für die abweichende Darstellung zu konstatieren – wie ähnlich auch bei den Texten. Die Frage ist letztlich offen.

Ein weiterer Widerspruch zur Interpretation als Leichnam des Sonnengottes, wie sie HORNING vorschlägt, bietet zugleich auch einen Lösungsansatz, um die Identität des beigesetzten Gottes zu bestimmen. Denn die Identität des Körpers, der in den Grabkapellen noch in seinen drei Bestandteilen beigesetzt ist, wird zwar nicht in der Beischrift zu den Begräbnisbauten selbst genannt. Sie ergibt sich aber aus der Beischrift zum Sonnengott in seiner Barke zu Beginn des mittleren Registers, die für die gesamte Stunde steht und somit ebenfalls auf den Besuch des Sonnengottes an den Kapellen zu beziehen ist. Es heißt dort: „Dieser große Gott durchfährt diese Stätte (wieder) auf dem Wasser. Er steuert dieses Gefilde in der Nähe der Leichenteile des Osiris an.“ Und es heißt weiter: „Der große Gott [d.i. Re] erteilt Weisung an die in diesem Gefilde befindlichen Götter, wenn er an diesen geheimen Häusern landet, die das Bild des Osiris verbergen. Dieser Gott [wiederum Re] pflegt zu rufen, und zwar (oben) auf diesen geheimen Häusern. (Und) eine Stimme ist es, die dieser Gott [Re] dann hört. Und so pflegt er vorbeizuziehen, und zwar nach dem ihm geltenden Zuruf [aus den Häusern].“

Der Text beschreibt also sehr anschaulich, wie sich der Sonnengott Re bei seiner Fahrt durch die sechste Nachtstunde auf den Gräbern, den „geheimen Häusern“, wie sie genannt werden, niederläßt und von dort in die Gräber hineinruft – Deshalb im übrigen auch die Darstellung der Sonnenscheibe direkt auf den Dächern der Kapellen. Nach dem Zuruf aus der Kapelle heraus, d.h. wiederum nach der Belegung des darin bestatteten Leichnams, zieht Re weiter. Vor allem aber läßt sich auf Grund der Szenenbeischrift die Identität dessen erschließen, der in den Gräbern be-

und Fischkulte im Alten Ägypten, ÄA 21, Wiesbaden 1970, 131f., dort (120ff.) auch zum Fisch als Symbol und Garant der Regeneration; zu Abbildungen des Tilapia auf der Oberseite von Skaraboiden und auf der Basisplatte von Siegelamuletten vgl. auch E.HORNING / E.STAEHELIN, Skarabäen und andere Siegelamulette aus Basler Sammlungen, Ägyptische Denkmäler in der Schweiz 1, Mainz 1976, 110f.

¹⁷ Entsprechend auch die Interpretation von PIANKOFF / RAMBOVA / HUSSON, Tomb of Ramesses VI (siehe Anm.11), 269.

stattet ist. Es ist der Gott Osiris – der Text spricht es deutlich genug aus, wenn er beschreibt, daß Re „das Gefilde in der Nähe der Leichenteile des Osiris ansteuert“. Diese Formulierung greift auch HORNING auf. Er bezieht die „Leichenteile des Osiris“ auf den von ihm so benannten Leichnam des Sonnengottes im oberen und mittleren Register, indem er davon ausgeht, daß „mit dem Sonnenskarabäus zugleich auch „Osiris“ bestattet ist“.¹⁸ HORNING führt weiter aus: „So stehen wir vor der unmißverständlichen Aussage, daß der Leichnam des Sonnengottes zugleich der des Osiris ist, ...“¹⁹ Nun bildet zwar die dieser Bemerkung immanente Verbindung zwischen Re und Osiris eine wichtige Vorstellung in der ägyptischen Religion (dazu auch noch im folgenden), doch ist die angenommene Gleichsetzung zwischen speziell dem Sonnenkäfer *Hprj* und Osiris – wenn überhaupt – erst für spätere Zeit belegt, nicht aber für das frühe Neue Reich.²⁰

In seiner Darstellung nennt HORNING für die von ihm vertretene Identifizierung der Begräbnisse als Bestattungen des Sonnenskarabäus ein weiteres Argument, das nicht unerwähnt bleiben soll. Damit komme ich zugleich auf die zweite Szene, die ich betrachten möchte, zu sprechen – nach der Zählung von HORNING die neunte Szene im mittleren Register (siehe Abb.1 und 4, letztere Abbildung mit der Szene, wie sie sich im Grab von Amenophis II. findet).



Abb.4: Sechste Stunde des Amduat, neunte Szene, im Grab von Amenophis II. (P.BUCHER, Les textes des tombes de Thoutmosis III et d'Aménophis II, I, MIFAO 60, Le Caire 1932, Tf. XXXIII)

¹⁸ HORNING, Das Amduat II (siehe Anm.4), 116.

¹⁹ Op.cit., 124. In diesem Sinne auch HORNING, Die Nachtfahrt der Sonne (siehe Anm.5), 94.

²⁰ Vgl. dazu die von HORNING, Das Amduat II (siehe Anm.4), 124, Anm.1 angeführten Belege.

HORNUNG spricht auch diesen Leichnam als Leichnam des *Hprj* an (vgl. Anm.6)²¹ und stützt sich dabei auf die Beischrift zu dem Bild der liegenden, von einer mehrköpfigen Schlange schützend umschlossenen Gestalt: *h3w.tw hpr pw m iwf ds(=f)* (siehe Abb.4). Nach der Übersetzung von HORNUNG lautet die Beischrift: „Dies ist der Leichnam des Chepri als sein eigenes Fleisch.“²² Ich möchte übersetzen: „Dies ist der Leichnam dessen, der aus seinem eigenen Fleisch entsteht.“ Die abweichenden Übersetzungen sind in der unterschiedlichen Auffassung des zweiten Wortes dieser Beischrift begründet. Dieses Wort wird von HORNUNG *hprj* gelesen und als Substantiv aufgefaßt, eben als Name des Gottes *Hprj*, von mir hingegen als *hpr* gelesen und als Partizip interpretiert, genauer als Partizip Aktiv Generalis bzw. Imperfekt. Die Berechtigung für Lesung und Übersetzung ziehe ich aus der Schreibung dieses Wortes. Wäre tatsächlich der Gott *Hprj* gemeint, so wäre eine entsprechende Kennzeichnung zu erwarten. Es müßte nach dem Käfer mit dem Lautwert *hpr* noch das Schilfblatt *ij* und als Determinativ die sitzende Gottheit folgen. Dann erst läge die Schreibung vor, die – auch im Amduat – für *Hprj* benutzt wird²³. Beides aber fehlt, weswegen an dieser Stelle eben nicht *Hprj* gemeint ist, sondern eine Ableitung des Verbums *hpr* „entstehen, werden“ angenommen werden muß, hier in der Form eines Partizips, „der Entstehende / der werdende“.²⁴ Damit kann aber wiederum nur Osiris gemeint sein. Der Käfer am Kopf – *hpr* – verdeutlicht noch einmal die neuerliche Körperwerdung des Osiris als (Neu-)Entstehender, der durch die Beischrift noch als *iwf* „Fleisch- / Körpersubstanz“ gekennzeichnet ist. Zugleich zeigt die noch liegende Gestalt mit der nach oben geführten Hand und den schon in Schrittstellung ausgestreckten Beinen bereits die bevorstehende Bewegungsfreiheit an – eine häufig für den gerade neu entstehenden Osiris gebrauchte

²¹ Offensichtlich bezugnehmend auf die Übersetzung und Interpretation von HORNUNG spricht auch J.ASSMANN, s.v. Chepre, in: LÄ I, Wiesbaden 1975, Sp. 934-940 (Sp. 935), vom „Fleisch des Chepre“, das „in der 6. Stunde, also in der tiefsten Tiefe der Unterwelt“ dargestellt sei; vgl. auch S.BINDER, The Hereafter: Ancient Egyptian Beliefs with Special Reference to the *Amduat*, in: The Bulletin of the Australian Centre for Egyptology, North Ryde / N.S.W. (=BACE) 6, 1995, 7-30 (18f.), und L.KÁKOSY, s.v. Uroborus, in: LÄ VI, Wiesbaden 1986, Sp. 886-893 (Sp. 887). DE WIT, Lion (siehe Anm.9), 69 spricht den Leichnam als Gestalt des verstorbenen Re, *iwf* genannt, an.

²² HORNUNG, Das Amduat II (siehe Anm.4), 119.

²³ Diese Aussage stützt sich auf die Durchsicht der Schreibungen im Amduat. Danach sind zumindest die Schreibungen mit Schilfblatt *i* und Götterdeterminativ sowie Schreibungen nur mit dem Käfer *pr* ohne diese beiden Kennzeichnungen gegeneinander abzugrenzen.

²⁴ Zu der Form *pr* (ohne Endung) vgl. E.EDEL, Altägyptische Grammatik, AnOr 34/39, Roma 1955/1964, § 629, S. 305; J.P. ALLEN, The Inflection of the Verb in the Pyramid Texts, BA 2, Malibu 1984, § 58, S. 33f.

Wiedergabeform.²⁵ Auch in dieser Szene des Amduat ist es im übrigen die Stimme des Sonnengottes, durch die Osiris regeneriert wird, heißt es doch in der Beischrift zur Schlange außerdem: „Die Stimme des Re (allein) ist es, die (zu) diesem Bild, das in ihm [der Schlange] ist, gelangen kann.“

Die beiden behandelten Szenen können – dies wurde bereits angesprochen – als die zentralen Bilder der sechsten Stunde angesehen werden. Entsprechend seiner Deutung hat Hornung als Hauptthema der sechsten Stunde denn auch „die Vereinigung des Sonnengottes mit seinem Leichnam“ angesehen.²⁶ Dem möchte ich im Prinzip nicht widersprechen, nur handelt es sich bei dem Leichnam nicht um den des Sonnenkäfers oder Skarabäus, wie es HORNUNG annimmt, sondern um Osiris. Wesentliches Element der sechsten Stunde ist danach Osiris und ist der Besuch des Sonnengottes Re bei Osiris. Zwei unterschiedliche Bilder kommen dabei zum Tragen: Im oberen Register gelangt Re bei seiner Fahrt durch die sechste Nachtstunde an die Stelle, wo am Ufer in drei Grabkapellen der Leichnam des Osiris – in drei Teilen – beigesetzt ist. Es ist also der geteilte Körper angesprochen und noch keine körperliche Vollständigkeit erreicht. Im mittleren Register, in der neunten Szene, ist der Körper des Osiris bereits zu einem Ganzen zusammengefügt und befindet sich im Stadium der Entstehung oder Neuwerdung. Entsprechend wird er hier als *iwf* „Fleisch- / Körpersubstanz“ bezeichnet, was anzeigt, daß die Körpersubstanz zwar formlos, aber eben nicht mehr geteilt ist. In beiden Szenen gelangt Osiris durch die Nähe, die Stimme und das Licht des Sonnengottes zur Regeneration. Aber auch die Regeneration des Sonnengottes, der ja am Morgen verjüngt wieder aufgehen wird, beginnt mit dem Verweilen bei Osiris. Die wechselseitige Beziehung der beiden Götter wird im unteren Register dieser Stunde zusammenfassend und quintessenzartig beschrieben: „Mein Ba ist bei mir.“ (Und): „Ich ruhe auf meinem Leichnam.“ Der erste Teil dieses Textes („Mein Ba [also Re] ist bei mir“) ist die Aussage des Osiris. Der zweite Teil („Ich ruhe auf meinem Leichnam [d.i. Osiris]“) ist dementsprechend als Aussage des Re anzusehen.

²⁵ „Hoher Arm“ und „weiter Schritt“ werden schon in den Pyramidentexten als Charakteristika für Osiris genannt, siehe Pyr. §§ 886c und 887c. Zu Darstellungen mit diesem Gestus vgl. z.B. E.OTTO, Osiris und Amun. Kult und heilige Stätten, München 1966, Abb. 16 (Darstellung des Sokar-Osiris mit zum Gesicht geführter Hand aus dem Sokar-Raum im Tempel Sethos' I. in Abydos); S.CAUVILLE, Le temple de Dendara. Les chapelles osiriennes, Dendara X/2, Le Caire 1997, Tfn. 87, 106, 116, 135, Tfn. 89, 105, 118, 134 und Tfn. 90, 107, 119, 136 mit Darstellungen aus der Osiriskapelle Ost Nr. 3, sowie op.cit., Tfn. 239, 257, 264 und 280 mit einer Darstellung aus der Osiriskapelle West Nr. 3, in denen Osiris jeweils mit nach oben geführter Hand und ausschreitend abgebildet ist. Siehe außerdem W.WESTENDORF, Altägyptische Darstellungen des Sonnenlaufes auf der abschüssigen Himmelsbahn, MÄS 10, Berlin 1966, Tf. 40, Abb. 83 (unten) mit einer Darstellung des Geb, die Arme gebreitet, die Beine in Schrittstellung und mit dem *hpr*-Käfer am Kopf.

²⁶ HORNUNG, Das Amduat II (siehe Anm.4), 123. Siehe auch DERS., s.v. Amduat, in: LÄ I, Wiesbaden 1975, Sp. 184-188 (Sp. 187).

Was mit den besprochenen Bildern in der sechsten Stunde des Amduat erfaßt wurde, spiegelt schon zur Zeit des frühen Neuen Reiches jahrhundertelanges Gedankengut wieder. Die (mythische) Vorstellung vom gestorbenen und regenerierten Osiris wird schon früh und explizit in den Pyramidentexten des Alten Reiches ausgedrückt. Diese Texte, die zur Zeit des Alten Reiches noch exklusiv königlich sind, knüpfen die jenseitige Existenz des verstorbenen Königs und seine jenseitige „Wiedergeburt“ an das Schicksal des Gottes Osiris – eines von mehreren sogenannten Kontinuitätsmodellen²⁷, durch die der Tod überwindbar schien. Auch bei der ausdrücklich genannten Zerteilung des Osiriskörpers und seiner anschließenden Wiederausammenfügung wird es sich um ähnlich altes Gedankengut handeln, wie einige Abschnitte in den Pyramidentexten nahelegen.²⁸ Und schließlich ist auch die in der sechsten Stunde des Amduat dargestellte Einheit von Ba und Leichnam ältestes Gedankengut in der ägyptischen Religion. Die im Amduat angesprochene (zyklische) Vereinigung von Re, dem Sonnengott, verstanden als Ba, und Osiris, dem Leichnam, zur Regeneration beider ist deshalb nicht nur weiterhaltend, sondern zugleich das – nach ASSMANN²⁹ – „Urbild der individuellen Unsterblichkeit“.

Das Amduat – ich sagte es einleitend – findet sich seit Beginn des Neuen Reiches in königlichen Grabanlagen. Zunächst stellte es in diesen Gräbern sogar das einzige Unterweltbuch dar, das an den Wänden abgebildet wurde. Als Kernstück des Amduat ist seit jeher neben der sechsten die vierte und fünfte Stunde der nächtlichen Fahrt des Sonnengottes angesehen worden (siehe Abb.5).

²⁷ Zur Begrifflichkeit vgl. die Ausführungen von H.BUCHBERGER, s.v. Wiedergeburt, in: LÄ VI, Wiesbaden 1986, Sp. 1246-1261.

²⁸ In PT 254 (Pyr. § 285a/b) heißt es (in Anlehnung an die Übersetzung von K.SETHE, Übersetzung und Kommentar zu den altägyptischen Pyramidentexten 1, Glückstadt / Hamburg 1935, 299; siehe auch op.cit., 1, 324f.): „Du zerfällst in der Erde bis zu Deiner Dicke (=Kopf), bis zu Deiner Mitte (=Körper) und bis zu Deinem Ausgestreckten (=Beine).“ Leider ist die Textstelle – vor allem auf Grund lexikographischer Unsicherheiten – nicht so eindeutig, wie die Übersetzung suggerieren mag. In einem weiteren Spruch der Pyramidentexte, PT 535 (Pyr. § 1284b), ist vermutlich ebenfalls von der Zerstückelung des Osiris in drei Teile die Rede, so auch SETHE, a.a.O., V. Band, Spruch 507-582 (§§ 1102-1565), Hamburg 1961, 200. Die Dreizahl taucht in den Pyramidentexten sonst, soweit ich sehe, nicht mehr auf. Die Gliederzusammenfügung (am Verstorbenen) ist allerdings ein durchgängiges Thema.

²⁹ ASSMANN, Ägypten. Theologie und Frömmigkeit einer frühen Hochkultur, Stuttgart / Berlin / Köln / Mainz 1984, 133.

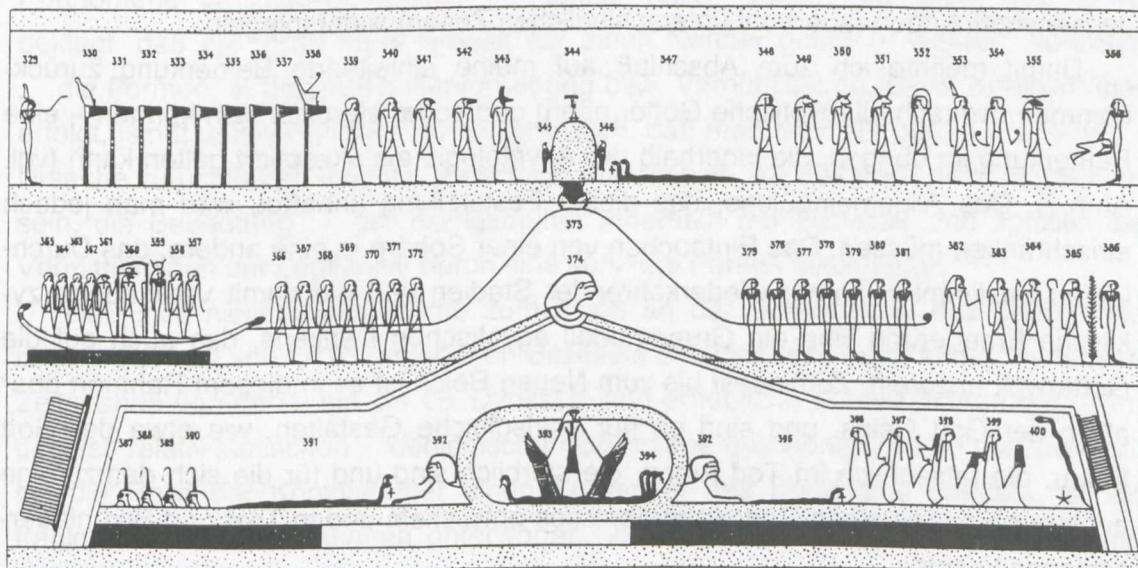
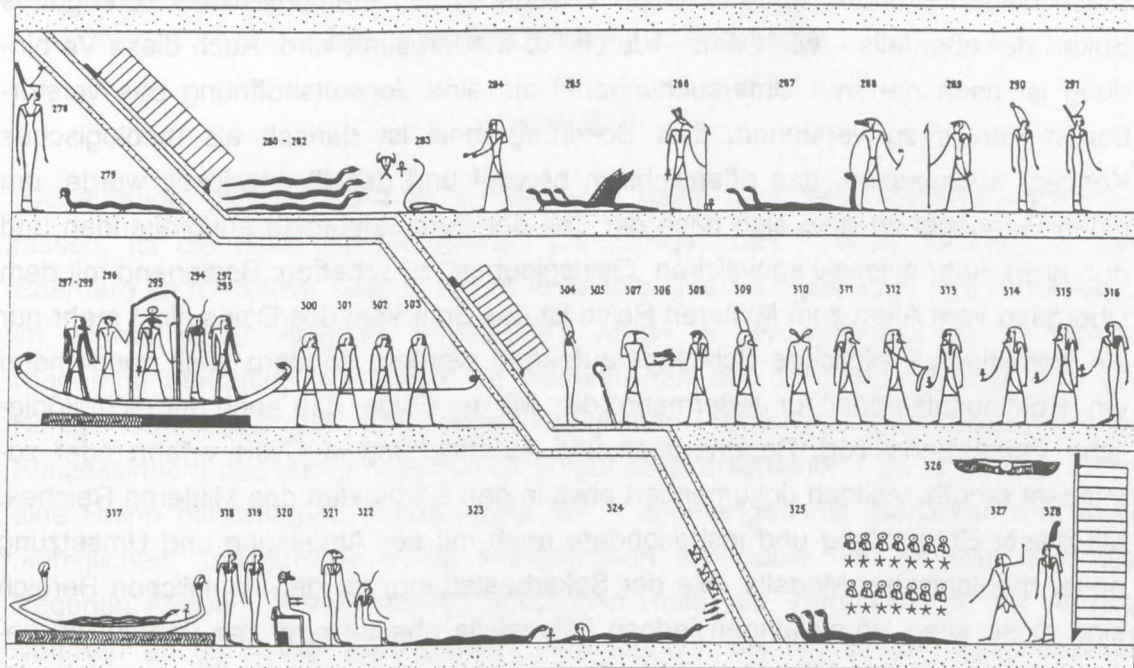


Abb.5: Vierte (oben) und fünfte Stunde (unten) des Amduat (E.HORNUNG, Das Amduat. Die Schrift des verborgenen Raumes. Herausgegeben nach Texten aus den Gräbern des Neuen Reiches. Teil I: Text, ÄA 7/1, Wiesbaden 1963, Anhang)

Diese beiden Stunden führen Re zur Bestattung des memphitischen Totengottes Sokar, der ebenfalls – wie Osiris – durch Re wiederbelebt wird. Auch diese Verbindung ist nach neueren Untersuchungen³⁰ als eine Jenseitshoffnung des verstorbenen Königs zu verstehen. Das Sokarbegräbnis ist danach als theologisches Konzept aufzufassen, das offensichtlich bewußt und gezielt entwickelt wurde, um einen Gegenpol zu dem sich nach der Zeit der Pyramidentexte ausbreitenden und nun nicht mehr exklusiv königlichen „Osirisglauben“ zu schaffen: Beginnend mit dem Übergang vom Alten zum Mittleren Reich ist das Schicksal des Osiris nicht mehr nur als jenseitiges königliches Schicksal aufgefaßt worden, sondern stellt zunehmend ein „Kontinuitätsmodell für Jedermann“ dar. Mit der Folge, daß auch der nicht-königliche Verstorbene Tod, Regeneration und Auferstehung in Osiris erfährt oder zumindest erhofft, vielfach dokumentiert etwa in den Sargtexten des Mittleren Reiches. Mit dieser Entwicklung und insbesondere auch mit der Abfassung und Umsetzung neuer theologischer Modelle (wie der Sokarbestattung) für den königlichen Bereich sind diese alten Vorstellungen jedoch keinesfalls obsolet oder gar überflüssig geworden. Sie werden vielmehr weitertradiert. Im Kontext des Amduat sind insofern die Osirisgräber der sechsten Stunde, so wie ich sie verstehe, und die Sokarbestattung, dargestellt in der vierten / fünften Stunde, als zwei voneinander abweichende Konzepte theologischen Denkens aufzufassen, die zwei Vorstellungen explizit königlicher Jenseitshoffnungen (aus wohl unterschiedlichen Zeiten) widerspiegeln.

Damit möchte ich zum Abschluß auf meine einleitende Bemerkung zurückkommen, wonach altägyptische Götter altern und sogar sterblich sein können – eine Bemerkung im übrigen, die innerhalb der Ägyptologie als akzeptiert gelten kann (vgl. Anm.1). Das Allgemeingültige, das dieser Feststellung anhaftet, wird man jedoch einschränken müssen. Das Eintauchen von einer Sphäre in eine andere, das Durchlaufen bestimmter, immer wiederkehrender Stadien und die damit verbundene zyklische Erneuerung sind ein Grundmodell ägyptischen Denkens, das auch auf die Götterwelt ausgreift. Zumindest bis zum Neuen Reich ist es in diesem Rahmen aber allein der Gott Osiris, und sind es nur osirisgleiche Gestalten, wie etwa der Gott Sokar, die tatsächlich im Tod ruhen, die sterblich sind und für die sich demzufolge auch nur die Idee eines Gottesbegräbnisses entwickeln und in Text und Bild niederschlagen konnte.

³⁰ Siehe den Beitrag von U.RÖSSLER-KÖHLER in diesem Band, 73-96.